

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrirten Unterhaltungsblattes" vierjährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeb.

Anserate, die 4gesetzte Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsdienste jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebenkunst.

Anserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/211 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/211 Uhr einzusenden.

Schriftleitung Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig

Nr. 80.

Sonnabend den 7. Oktober 1905.

15. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Vom 7. Oktober d. J. ab liegt bei Unterzeichnetem die hiesige Schöffen- und Geschworenenschrift des laufenden Jahres eine Woche lang, das ist bis mit dem 16. Okt., tagüber von 8 Uhr vormittags bis nachmittags 6 Uhr zu Jedermanns Einsicht aus.

Vom Zeitpunkte der Auslegung an und bis zum Ablauf der Auslegungsfrist können gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprüchen erhoben werden. Später eingehende Einsprachen finden keine Berücksichtigung.

Zugleich wird auf die Bestimmungen der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des R. S. Gesetzes vom 1. März 1879, welche im Hofhof zum Auker hier und beim Unterzeichneten im Hausschl. aushängen, verwiesen.

Bretnig, 6. Okt. 1905.

Der Gemeindevorstand.
Pehold.

Bekanntmachung,

die Einkommensteuer auf das Jahr 1906 betreffend.

In Gemäßheit des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und der Ausführungsverordnung vom 25. Juli 1900 werden zum Zwecke der Einkommensteuereinziehung für 1906 den hiesigen Besitzern, Pächtern und Administratoren von Hausgrundstücken Haus-

listen und außerdem denjenigen Fabrikbesitzern und Gewerbetreibenden, welche Gehilfen und Arbeiter beschäftigen, Lohnnachweisungsformulare zur Ausfüllung zugestellt.

Für Häuser mit mehreren Haushaltungen kann die Aufstellung der Haushälften auch mit Hilfe von Einzellisten erfolgen. Diese sind bei der Gemeindebehörde zu beantragen und mit der Haushaltsliste wieder einzureichen.

Die Ausfüllung dieser Haushälften und Lohnnachweisungsformulare haben zufolge Generalverordnung des Königlichen Finanzministeriums vom 25. Juni 1888

nach dem Stande vom 12. Oktober zu erfolgen.

In die Liste sind alle über 14 Jahre alten Personen männlichen wie weiblichen Geschlechtes aufzunehmen.

Es werden hierdurch die Hausbesitzer bez. deren Stellvertreter aufgefordert, dafür bestellt zu sein, daß die Ausfüllung aller Rubriken der erwähnten Listen rechtzeitig und richtig erfolgt.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß der Hausbesitzer für die durch unrichtige und unvollständige Angaben dem Staate entgangenen Steuerbeiträge haftpflichtig ist.

Die ausgefüllten Haushälften und Lohnnachweisungsformulare sind innerhalb der vorgeschriebenen Frist spätestens am 10. Tage, von der Beendigung an gerechnet, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 Mark, durch den Hausbesitzer selbst oder eine solche Person, welche die nötige Auskunft zu erteilen vermag, bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Bretnig, 6. Okt. 1905.

Der Gemeindevorstand.
Pehold.

Ertliches und Sächsisches.
— Auf Urlaub befindliche Militärpersonen werden manchmal von Eltern, Freunden und Brüdern durch allerlei Bureden zu Urlaubsüberschreitungen veranlaßt. Nach einem Urteil des Reichsgerichts sind solche Civilpersonen mit der Mahnung zu bestrafen, daß bei Erreichung auf eine Freiheitsstrafe von nicht mehr als 6 Wochen, anstelle des Arrestes, als Haftraumstrafe tritt. Als Hilfestellung zur Urlaubsüberschreitung ist jede Tätigkeit zu verachten, die darauf abzielt, die Urlaubsüberschreitung zu fördern; sie liegt auch dann vor, wenn ein Dritter den Täter in seinem Entschluß, den Urlaub zu überschreiten oder die Überschreitung fortzusetzen, bestärkt oder bestätigt, besonders wenn der Täter in seinem Entschluß noch schwankend war.

Ramenz. Gemäß § 14 des Gesetzes, die staatliche Schlachtviehversicherung betreffend, vom 2. Juni 1898 sind von dem Verwaltungsausschuß der Anstalt für staatliche Schlachtviehversicherung hinsichtlich der in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1905 stattfindenden Schlachtungen die der Ermittlung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Grunde zu legenden Durchschnittspreise für die einzelnen Fleischgattungen festgestellt worden: A. Ochsen: 1) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 76,50 M., 2) junge, fleischige, ältere ausgemästete 73,— M., 3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere 68,50 M., 4) gering genährte jüden Alters 63,— M., 5) a. mager 48,— M., b. länger frische, bez. durch Krankheit abgemagerte 35,— M. B. Kalben und Rühe: 1) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 74,— M., 2) vollfleischige ausgemästete Rühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 71,50 M., 3) ältere ausgemästete Rühe und gut entwickelte jüngere Rühe und Kalben 67,— M., 4) gut genährte Rühe und mäßig genährte Kalben 62,— M., 5) gering bez. mäßig genährte Kalben 50,— M. C. Bullen: 1) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 71,50 M., 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 68,50 M., 3) gering genährte 64,50 M., 4) a. abgemagerte 50,— M., 5) länger frische, bez. durch Krankheit abgemagerte 40,— M. D. Schweine: 1) vollfleischige der feineren Rassen und deren

Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 71,50 M., 2) fleischige 69,— M., 3) gering entwickelte Rassschweine, sowie ausgemästete Schnitter (Altschneider) und ausgemästete Sauen 66,— M., 4) nicht ausgemästete Sauen, Schnitter (Altschneider), Buchsfauen und Buchteder 55,— M., 5) a. mager, bez. im Ernährungszustande zurückgebliebene Tiere 40,— M., b. länger frische, bez. durch Krankheit abgemagerte Tiere 30,— M.

Ramenz, 3. Oktober. In der Linkischen Mordangelegenheit fanden heute hier erneut Zeugenvernehmungen und Erhebungen durch den Untersuchungsrichter des Königlichen Landgerichts Bayreuth statt. Zu einem Gedächtnisse ist bisher der schwerbelastete mutmäßliche Mörder Link jedoch noch nicht zu bewegen gewesen. Neben diesem 6 jahre Mörde, welcher die Gemüter noch immer in Erregung hält, ist neuerdings auch wieder das Interesse an der im Dezember v. J. im benachbarten Obersteinach verübten 7 jahre Mordtat, welche mit der vorgenannten viel Ähnlichkeit hat, belebt worden. Denn es dürfte mehr als wahrscheinlich sein, daß der mutmäßliche 7 jahre Mörder Thomsche, der zur Zeit im Landgerichtsgesangnis Bayreuth 10 Monate Gefängnis wegen Wechselseitigung verbüßt, nach Verbüßung dieser Strafe wegen mangelnder Schuldbeweise auf freien Fuß gesetzt werden wird.

Auf Schloß Seifersdorf bei Radeberg ist die Frau Gräfin v. Brühl gestorben. Dieselbe war in erster Ehe mit dem bekannten Generalfeldmarschall v. Steinmeier, gestorben 1877, vermählt. Der Vater war Generalmajor a. D. v. Kroißl. Die Vermählung mit dem Grafen v. Brühl erfolgte am 12. April 1880.

Ein wertvoller Hund wurde dieser Tage mit dem Lloydampfer "Main" von New York nach Bremen gebracht. Es ist dies, wie man mitteilt, ein furchtbares Windspiel, das einen Professor der Harvard-Universität gehört. Dieser bekam den Hund von dem verstorbenen König Albert von Sachsen als Geschenk. Als der Professor fälschlich den Königlichen Witwe Carola mitteilte, daß er auf kurze Zeit nach Deutschland zurückkehren werde, ließ die greife Königin ihn bitten, den Hund, der ein Lieblingstier ihres Gatten gewesen sei, mit herüberzubringen. Selbstverständlich wurde das Tier an Bord mit der größten Sorgfalt behandelt. Die Matrosen überließen sich in solchen Fällen gegenseitig, den vierbeinigen "Passagieren" die rechte Pflege anzudeihen zu lassen. Neb-

rigen waren dem Besitzer in New York 10,000 Dollar für das wertvolle Tier geboten worden.

Wie schon gemeldet, erschoss sich am 30. September mit dem Dienstgewehr in der Kammer des Bezirkskommandos zu Meißen der Sergeant Wolf aus Scham darüber, daß er eine gerichtliche Strafe zu gewährt hatte. Wolf hatte vor Jahresfrist eine Quittung über einen kleinen Betrag, bei welcher er sich um einen Pfennig geirrt (?) hatte, durch den diesen Jahr zur Reserve entlassenen Soldaten Scheunemann neu aufstellen und gleichzeitig die Unterschrift nachmachen lassen. Dieser brachte den Vorfall erst jetzt zur Kenntnis, weil er vom Sergeanten Wolf wegen einer Dienstvornahmung gemeldet worden war.

Überwiegenbach bei Radeberg waren Mittwoch früh mit hohem Schnee bedeckt. Im Laufe des Tages trat neuer Schneefall ein, so daß in den hiesigen höheren Lagen schon das schönste Winterwetter herrschte. Da noch viel Getreide und Kartoffeln auf dem Felde stehen, sehen die Landwirte traurigen Zeiten entgegen.

Chemnitz, 4. Okt. Großes Aufsehen in kaufmännischen Kreisen erregt ein Prozeß, der vor dem hiesigen Schwurgericht am Mittwoch verhandelt wurde. Als Angeklagter hatte sich wegen Urkundensfälschung und Betrugsklausur Klausen gegen einen Konsulenten Heinrich Kühn, der Inhaber einer hiesigen bekannten Speditionsfirma, zu verantworten. Er war geständig, Beiträge auf Frachtabrechnungen und von der Güterverwaltung ausgestellten Quittungen nachträglich eingesetzt und losisiert zu haben. Es handelt sich um Deckenmiete, Standgeld und um Beträge für Statistik und Zollabfertigung, die Kühn gar nicht verlegt hat, wie es nach den Eintragungen

— die er stets selbst und oberhalb des Stempels der Güterverwaltung eingesetzt hat — den Anschein hatte und wie auch die geschädigte Firma geglaubt hat. Kühn gab an, er habe sich dazu berechtigt gehalten, da die Frachtabrechnungen an ihn adressiert waren. Daß Frachtabrechnungen als öffentliche Urkunden betrachtet werden, habe er nicht gewußt. Es handelt sich um einen Vermögensvorteil von nur 39 Mark. Dem Wahrspruch der Geschworenen entsprechend wurde der noch unbescholtene Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gegen den anfänglich des Mordes verdächtigen Stallschweizer Seltmann aus Bründorf, der die Bäckerstochter Helene Neumeyer in Rohr nachts in die angeschwollene Trichterhöhle ließ, wird die Anklage nur auf sehr schwachem Boden gestützt. — Otto Marx, S. des Mauters Eduard Oskar Haase, 2 J. 2 T. alt. — Otto Fritsch, S. des Guisbecker Alfred Otto Kunath, 8 M. 9 T. alt. — Gustav Adolf Koch, Gutsbesitzer, 57 J. 2 M. 19 T. alt. — Georg Wilhelm, S. des Fabrikarbeiters Georg Magda, 2 M. 18 T. alt. — Ida Hedwig, T. des Tagearbeiters Otto Paul Grundmann, 14 T. alt. — Gustav Richard Kunath, Maurer, 23 J. 11 M. 27 T. alt. — Arno Hans, S. des Fabrikarbeiters Otto Alwin Klengel, 2 M. 14 T. alt. — Ein unehel. Sohn.

läufige Tötung lauteten. Seltmann behauptet er habe sich mit dem Vater des jungen Mädchens gestritten, und dabei sei die Tochter durch einen Rück von der Brücke ins Wasser gestürzt und ertrunken.

Zwei Menschen verbrannten? Bei einem am Sonntag abend gegen 10 Uhr in Weidendörfel bei Glashau stattgefundenen Feuerdeimelbrand sind anscheinend zwei Menschen mit verbrannt, indem man am Montag früh bei den Aufräumarbeiten eine schlackenartige Masse entdeckte, die als Überreste menschlicher Körper erschien. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß in der Feuer zwei Bettler getötet und das Feuer verwahrslost haben, dabei aber elendiglich umgekommen sind. Die Masse ist geannimt und der Polizeibehörde übergeben worden.

Kirchennotizen von Bretnig.
Sonntag 16. n. Trin.: 9 Uhr Gottesdienst.

Kirch. Nachrichten vom 1.—30. Sept.

Getauft:
August Ernst, S. des Fabrikarbeiters August Paul Sümmchen. — Arno Hans, S. des Fabrikarbeiters Otto Alwin Klengel. — Georg Paul, S. des Tagearbeiters Reinhold Gustav Herzschnieder. — Flora Marie, T. des Wirtschaftsbetreibers Paul Alwin Nitsche. — Frida Elsa, T. des Fabrikarbeiters Paul Bernhard Köhnsch. — Ida Hedwig, T. des Tagarbeiters Paul Otto Grundmann.

Geheiratet:
Bernhard Paul Hartmann, Postbote in Dresden N. und Anna Helene Schiedrich hier.

Ludwig Oswald Alexander Oswald, Zimmermann hier, und Bertha Minna Seifert hier.

Emil Mög Sieglin, Fabrikarbeiter in Goldbach, und Ida Anna Boden hier.

Erwin Richard Nitsche, Maurer in Hauswalde, und Ida Martha Körner hier.

Paul Otto Wiegand Koch, Maurer hier, und Klara Anna Leich hier.

Beerdigt:
Oskar Marx, S. des Mauters Eduard Oskar Haase, 2 J. 2 T. alt. — Otto Fritsch, S. des Guisbecker Alfred Otto Kunath, 8 M. 9 T. alt. — Gustav Adolf Koch, Gutsbesitzer, 57 J. 2 M. 19 T. alt. — Georg Wilhelm, S. des Fabrikarbeiters Georg Magda, 2 M. 18 T. alt. — Ida Hedwig, T. des Tagearbeiters Otto Paul Grundmann, 14 T. alt. — Gustav Richard Kunath, Maurer, 23 J. 11 M. 27 T. alt. — Arno Hans, S. des Fabrikarbeiters Otto Alwin Klengel, 2 M. 14 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar wird bis zum 7. b. auf Jagdschloß Montriond verbleiben.

* Der italienische Minister Tiziani hat Baden-Baden wieder verlassen.

* Die Reichstagmitglieder, die die Studienfahrt nach Kamerun gemacht hatten, sind am Sonntag wohlbehalten in Hamburg wieder eingetroffen; sie äußerten sich sehr bestrebt über den Verlauf der Reise und sprachen ihren Dank für den angenehmen Aufenthalt und die vorzügliche Versorgung an Bord des Dampfers aus. Am Abend reisten die Herren nach Berlin weiter.

* Bei den am Sonntag durch die Wahlmänner vollzogenen Wahlen zum schlesischen Landtag wurden an Stelle der ausgeschiedenen 30 Abgeordneten gewählt: 19 Konservative, 8 Nationalliberale, 1 Reformpartei, 1 Freisinnige und 1 Sozialdemokrat. Die zweite Kammer setzt sich demnach aus 53 Konservativen, 24 Nationalliberalen, 2 Mitgliedern der Reformpartei, 2 Freisinnigen und 1 Sozialdemokraten zusammen. — Danach haben die Nationalliberalen 3 Mandate, die Freisinnigen 1 Mandat gewonnen; die Sozialdemokraten waren im letzten Landtag überhaupt nicht vertreten.

* Nach einem Gutachten der Kreishauptmannschaft Dresden-Neustadt dürfte der Preis des Schweinefleisches voraussichtlich bald, spätestens jedoch bis zum Monat November sinken, während der Preis des Rindfleisches sich voraussichtlich noch bis zum Frühjahr auf der heutigen Höhe erhalten wird, da naturgemäß die Heranförderung der Schweine schneller vor sich geht, als die des Rindfleisches. Die Spannungszeit der Fleischnot liege in dem Sommermangel des Jahres 1904. Recht beachtlich sei die Entwicklung des Zwischenhandels und besonders des Großhandels, wodurch derzeit der Preis des Jungviehs ein Drittel bis die Hälfte höher zu stehen komme, als in normalen Zeiten.

* Die württembergische Eisenbahnverwaltung hat mit dem 1. d. die neunjährige Arbeitszeit angeordnet. Auch in Baden wird diese Maßregel zur Einführung gelangen.

* Der Kreuzer "Seeadler" ist am 1. d. in Dar es Salam eingetroffen. Somit steht jetzt die gesamte bisher für die Niederwerfung bestimmte deutsche Streitmacht dem Gouverneur zur Verfügung. Wenn auch die Marinemannschaften für größere Unternehmungen in das Jancre des Klimas wegen nicht in Anspruch genommen werden können, so machen sie doch durch die Belegung der Küsten- und Inseln Binnenlandstationen die dortigen Schutz- und Polizeikräfte zu Expeditionen verfügbar. Man kann daher nach dem bisherigen Verlauf des Auslandes wohl hoffen, daß seine Niederwerfung ohne neue deutliche Truppen gelingen wird.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph nimmt in diesem Jahre an den Hochzeitsjagden in den steirischen Alpen, denen er sonst nie fern bleibt, nicht teil. Man schließt daraus, daß ihm die ungarische Krise viel zu schaffen macht, in der angeblich wichtige Entscheidungen nahe bevorstehen.

* In Brunn fanden am Sonntag ein deutscher und gleichzeitig ein tschechischer Volksitag statt. Der deutsche Tag legte Protest ein gegen die zunehmende Tschechisierung Mährens und die Errichtung einer tschechischen Universität in Brunn. Später fand es zwischen den Besuchern der beiden Tage auf der Straße zu Auseinandersetzungen, die in einen sörmlichen Straßenkampf ausartete, so daß das Militär einschreiten mußte. Es standen viele Bewundrungen statt; einem deutschen Professor wurde durch einen Steinwurf ein Auge ausgeschlagen.

* Der Ober-Stadthaupmann von Budapest unterlag die Abhaltung beider für den 3. d. angemeldeten Fackelzüge, sowohl den der

"koalierten" Bürgerschaft wie den der Sozialdemokraten. (Das ist eine sehr vernünftige Maßregel, denn die solennen Fackelzüge hätten doch sicher mit einer solchen Feierlichkeit geendet.)

Frankreich.

* Dr. Rosen, der deutsche Unterhändler bei den abschließenden Verhandlungen über das Marocco-Abkommen, wurde am Montag vom Präsidenten Bonnet empfangen, dem er durch den deutschen Botschafter Fürst von Waldeck vorgestellt wurde. Die Unterhaltung erstreckte sich hauptsächlich auf das jüngst abgeschlossene Marocco-Abkommen, dessen Programm den anderen Mächten mit einer Erklärung durch die französische Regierung zugestellt worden ist.

* Die französischen Minister reden gern und viel. Der Ackerbauminister Rua hielt am Sonntag in Naray bei der Einweihung

* Die Wahlen zur zweiten Kammer sind jetzt abgeschlossen; sie zeigen, daß eine Verschiebung nach links stattgefunden hat. Von 290 Wahlen sind 81 Neuwahlen. 10 der Neugewählten sind Sozialdemokraten, die früher 4, jetzt 14 Vertreter haben, mindestens 34 gehören der liberalen Partei an. Seitens der Rechten rechnet man darauf, daß 107 Mitglieder der Rechten und Moderate, 109 Liberalen und 14 Sozialdemokraten gewählt sind, während nach Meinung der Linken 116 Mitglieder der Linken, 100 der Rechten und 14 Sozialdemokraten gewählt wurden.

Australien.

* Die Beile des Generals Konstantinov, des Helden von Port Arthur, ist in Odessa eingetroffen. Bei der unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung gehaltenen Trauerfeier gebachtet der Generalstab und der Behörden der Verdienste des Gefallenen. Der Sarg war mit Silberkränzen bedeckt, die von der manschurischen Armee, den Generalen Benewitsch und Stössel, der Stadtverwaltung von Odessa und anderen Städten gewidmet waren. Von Odessa erfolgte die Überführung des Sarges auf einer Bajette, unter Begleitung einer Ehrenwache, die aus Mannschaften der ehemaligen Besatzung von Port Arthur zusammengesetzt ist, nach Petersburg, wo die Beisetzung in Anwesenheit des Kaisers in den nächsten Tagen erfolgen soll.

* Ein russischer Arbeiterkongress wird für Dezember in Moskau vorbereitet.

* Eine bewaffnete Volksmenge in Warschau überfiel das Eisenwerk Ostrowitz und eignete sich den gesamten Dynamitvorrat (180 Pfund) nebst Zündapparaten an.

Afrika.

* Aus der Mandchurie kommen mehrere übereinstimmende Meldungen über den Ausbruch der Cholerapest unter den Truppen der russischen Armee. Die Sterblichkeitsziffer sei erstaunlich hoch; Hunderte Soldaten sterben so rasch, daß es unmöglich sei, die Leichen zu bestatten. Die ärztliche Hilfe sei vollständig ungenügend, die Leiden der starken Soldaten werden durch den Mangel an Pflegern vermehrt.

Zur Reichsfinanzreform.

Nach der Rdn. Blg.¹ ist die Reichswehrsteuer nicht unter die Steuervorlagen, die als Grundlagen der Reichsfinanzreform den Bundesrat in seinen ersten Sitzungen im Monat Oktober beschlossen werden, aufgenommen worden. Man begründet das damit, daß die ersten Beschlüsse der Reichswehrsteuer mit dem Verlangen nach ihrer Einführung derartige Wünsche für die Verwendung ihres Steuerauftrittes zu bestimmten Zwecken verbinden, daß schon mit Hindernis hieraus die Reichswehrsteuer im Verbande mit Steuern, die den alleinigen Zweck haben sollen, unsern schwindsüchtigen Reichsfinanzen neue Kraft zuzuführen und die Grundlage für die Gewinnung unserer so sehr im argen liegenden Reichsfinanzwirtschaft zu bilden, nicht am Platze zu sein scheine.

Die Reichsregierung scheint auch die nochmalige Einbringung einer Reichswehrsteuer, falls hierzu aus parlamentarischen Kreisen nicht eine erhebliche Unterstützung vindicata Anregung gegeben wird, aus dem Grunde sehr bedenklich zu halten, weil die erste Vorlage einer Wehrsteuer im Reichstage eine einhellige Ablehnung erfuhr. "Im übrigen darf" — so fügt das offizielle Blatt fort — "wohl erwartet werden, daß die Absicht der Reichsregierung, mit Hilfe der Abstimmung zur Aufbesserung unserer Reichsfinanzen vorzuschlagen, schon im Hinblick auf den zu erwartenden Vorschlag für den Reichstag von 1906 eine eingehende und wohlwollende Prüfung finden wird. Der Vorschlag für 1906 wird, wie verlautet, trotz der allmählich sich besselnden Einnahmen der Brannwein-, Zucker- und Stempelsteuer einen Ausfall bezw. eine Vermehrung der ungedeckten Matrikulardeträge bringen, die weit über die des Vorjahrs hinausgeht. Das Haushalt von 1905 ergab aber bereits einen Fehlbertrag von

78 Millionen, in denen 54 Millionen gestundeter Matrikulardeträge enthalten sind. Die jährlichen Überschüsse unserer Reichsschulden belaufen sich jetzt schon auf rund 130 Millionen. Angesichts einer solchen Finanzlage sollte sich doch jeder Reichstagabgeordnete der Pflicht bewußt werden, zur Gewinnung der Reichsfinanzen bei der Einführung neuer Einnahmequellen mitzuhelfen, statt an dem grundlosen Widerspruch gegen alle Steuerprojekte seine Gedanken zu finden." — Indes sollte sich auch, so fügt die "Rdn. Blg." hinzu, das Reichstagsschiff der Pflicht bewußt sein, in der kommenden Reichsfinanzreform Vorlage nicht nur ein umfangreiches Steuerverdikt darzubieten, sondern vor allem auch der Trennung von Reichs- und Gesamtstaatsfinanzen seine Aufmerksamkeit zu widmen. Über diesen Punkt hält man auffälligerweise überhaupt nichts mehr.

Von Nah und fern.

Der Massenstreit in der Berliner Elektrizitätsindustrie war am Montag und Dienstag von Seiten der einheimischen Arbeitnehmer forderten Arbeit fast vollständig durchgeführt. Nur ganz vereinzelt traten einige am Morgen zur Arbeitserrichtung in den einzelnen Werkstätten und Ateliers an. Da nun auch die Berliner Straßenbahnen ihre elektrische Kraft von einer dem Streit betroffenen Gesellschaft erhält, so mußte sich deren Betriebsleitung dazu entschließen, die großen Kraftmaschinen, die den Strom auch für Licht liefern, von den Abteilungsmeistern, den Ingenieuren und Technikern leiten zu lassen. Tatsächlich reichte der geleistete Strom bei weitem nicht aus, um den gesamten Betrieb der Straßenbahn zugelassen. Auf einzelnen Linien wurde überhaupt nicht gefahren, während auf anderen Straßen der Betrieb eingeschränkt wurde. Die Omnibusgesellschaften hatten der veränderten Sachlage Rechnung getragen und alle überzähligen Wagen in Betrieb gestellt. Desgleichen waren die Droschen in verstärktem Maße zur Bewältigung des Verkehrs herangezogen worden. Ein Gericht wollte schon wissen, daß die Straßenbahn, wenn die elektrische Kraft plötzlich versagt, den Betrieb mit Sicherheit wieder aufnehmen wollte!

In dem bekannten Kollmannschen Geschäftskonflikt schlossen die Kollmannschen Kunden, von denen ein Teil in Nürnberg wohnt, mit dem Abgeordneten Bebel einen Vergleich.

Beim Verladen von Geld durch die Reichsbankstelle aus dem Bahnhof in Siegen geriet ein mit Zwanzigmarksilber gestelltes Säckchen im Wert von 45 000 M. unter die Räder einer Lokomotive. Das Säckchen wurde von der Lokomotive glatt durchfahren, wodurch eine Anzahl Goldstücke platt geplatzt, andre umhergeschleudert wurden; doch andern sich alle Stücke wieder.

"Hochlohnender Verdienst." In Siedlungen auf dem Eichsfelde lag ein Bürgersohn, der auf leichte Weise Geld zu verdienen suchte, eine Anzeige, wonin "hochlohnender Verdienst" in Aussicht gestellt wurde. Der junge Mann wandte sich an das bet. Institut, und es wurde ihm geantwortet, er müsse die nähtere Auskunft vorher 5 M. einschicken. Er sandte das Geld ein und erhielt darauf auf einer Postkarte folgende Antwort: "Meinen Sand in die Stube streuen, damit kein Staub entsteht, Spiegel und Bilder hübsch putzen und Kleiderkram entfernen, Tapete und Deckungsstücke jeden Morgen ausschlagen, Schlaf- und Wohnzimmer hübsch lästen, das ist der lohnende Verdienst." — Man kann sich vorstellen, was für ein Gesicht der so schmählich Vereingefallene gemacht hat, da er seine 5 M. auf dem Schaden auch noch den Spott hat.

Zwei Personen verbrannt. In Neuholz bei Nibelbach brannte ein Bauernhof nieder. Die zwei Söhne des Besitzers, 16 und 10 Jahre alt, haben in den Flammen den Tod gefunden.

Gericlagen. Der Otonom Eisenberg in Meiningenhausen (Waldeck) wurde auf dem Felde von einem umzäunenden Zaune erklungen.

Verdächtig, am gestrigen Abend auf Graf von Robben zwei Schläge abgefeuert zu haben.

Diese Worte gaben dem Reichsanwalt seine ganze Fassung wieder.

"Was," rief er entgeistert, "ich soll einen Mordversuch auf den Grafen gemacht haben?"

"Ich bitte um Entschuldigung, Herr Doktor, wenn ich einer Pflichterfüllung unlösbarer Art nachkommen muß."

Er zog jetzt ein Papier aus seiner Brusttasche, entfaltete es und überreichte es dem Reichsanwalt.

Dieser las aber nur daß eine großgedruckte Verbotsschilderung — dann wurde er noch bleicher, als er war, und schnellte von seinem Sitz empor.

Der Inspektor der Polizei hatte ihn keinen Augenblick aus den Augen gelassen; seine hohe, breite, kräftige Gestalt stand dem jungen Manne imponierend gegenüber.

"Keine Erregung, kein Aufsehen, Herr Doktor!" sagte er ruhig mit ebenso leiser, aber festler Stimme wie vorhin. "Mein Wagen steht draußen. Sie müssen mir vorsichtig nach Bützow zurückkehren."

"Herr Inspektor," rief der Doktor, "Sie werden mir zugeben, daß muß entschieden ein Irrtum obwaltet. Wessen beschuldigt man mich denn?"

Er schien jede Fassung verloren zu haben, noch hielt er das verhängnisvolle Blatt in seinen Händen.

"Sie sind ja Reichsanwalt! Lesen Sie doch selber, Herr Doktor," entgegnete der Inspektor und fügte noch leise hinzu: "Sie sind

"Mein Wagen ist geschlossen," entgegnete der Inspektor, "ich vermag nichts zu tun, als Ihnen mein Bedauern über diese peinliche Sicht auszusprechen, und hoffe und wünsche, daß Sie dieselbe rasch zu Ihren Gunsten auflösen mögen."

"Ich danke Ihnen für Ihre Teilnahme!"

Dem Wagen entstieg ein seingekleideter Herr im Alter von etwa fünfzig Jahren, der in seinem Wesen etwas Missliches zur Schau trug.

Sein Bild überzeugt die Gattenanlagen, die das Bahnhofsgebäude im Halbkreise umrahmten, dann stieg er schnell die wenigen Treppenstufen hinauf und stand auf der Bordsteinkante, wo der Schalter und die Gänge zur Güterabfertigung und den Waggons sich befanden. Die Gänge waren völlig menschenleer, die Schalter geschlossen. Der Herr bog ab in den Gang zur rechten Hand, hier befand sich der Wartesaal dritter Klasse. Er blieb durch die Türschleife in das Zimmer. Nur zwei Landkinder sahen an einem Tische miteinander plaudernd und gemüthslich ihr Bier trinkend.

Den Herrn schienen diese Personen wenig zu interessieren, er wandte sich jetzt der entgegengesetzten Gangseite zu und trat ohne weiteres in den Wartesaal erster und zweiter Klasse. Hier gewährte er sofort den einsamen, einzigen Passagier, der wahrscheinlich auf das Eintrittszeit des zweiten Bahngutes wartete.

Nah dem vor sich hinruhenden jungen Manne blieb der Eintrittende stehen, ohne daß jener es der Mühe wußt zu halten schien, sich den Anstand zu machen.

"Guten Morgen, Herr Doktor!" erwiderte der Inspektor.

"Sie sind ja Reichsanwalt! Lesen Sie doch selber, Herr Doktor," entgegnete der Inspektor und fügte noch leise hinzu: "Sie sind

Waldriede.

111 Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Der junge Adolat war schlich abgespannt, seine Gesichtsröte erschien blau, seine Wangen zuckten schmerhaft um seinen Mund, als ob er noch einmal die Abschiedszenen von den Eltern, von — Beria im Geiste durchlebte.

Das Web, das in seinem Herzen vielleicht in diesem Augenblick wieder sichtbar erwachte, führte die Bilder des vorhergegangenen Abends vor sein Seelenauge.

Als er Abschied von Beria genommen, als er in dem Abenddunst des Waldes verschwand, gerade in demselben Augenblick war die Unrat geschehen — waren die Schritte gefallen, die das Herz des Grafen von Rohden sich zum eigentlichen Ziel setzten. — Er hatte die Schritte gehört und heute sah von dem Altenrat, das gegen den Grafen verübt worden, keine erhalten.

Und wenn eine der lächelnden Augen das Ziel nicht verfehlt, das Herz des Grafen getroffen, diesen getötet hätte — ? Beria wäre frei gewesen.

Über was kann der junge Mann nach, der den Kopf gefüllt, wie geistesabwesend, starr die toten Buchstaben auf dem Papier zu betrachten schien? —

Wer vermag in die Tiefe einer Menschenseele zu blicken? —

Doctor Adolfs vernahm nicht, daß eine Kalesche vor das Bahnhofsgebäude fuhr.

gegenet er und setzte dann fragend hinzu: "Wollen Sie auch den nächsten Zug benutzen?"

Der Inspektor trat Doctor Adolfs noch näher: er warf einen Blick aufs Gesicht, und als er niemand hinter demselben gewahrte, sagte er mit gedämpfter Stimme:

"Ich bitte um Entschuldigung, Herr Doktor, wenn ich einer Pflichterfüllung unlösbarer Art nachkommen muß."

Er zog jetzt ein Papier aus seiner Brusttasche, entfaltete es und überreichte es dem Reichsanwalt.

Dieser las aber nur daß eine großgedruckte Verbotsschilderung — dann wurde er noch bleicher, als er war, und schnellte von seinem Sitz empor.

Der Inspektor der Polizei hatte ihn keinen Augenblick aus den Augen gelassen; seine hohe, breite, kräftige Gestalt stand dem jungen Manne imponierend gegenüber.

"Keine Erregung, kein Aufsehen, Herr Doktor!" sagte er ruhig mit ebenso leiser, aber festler Stimme wie vorhin. "Mein Wagen steht draußen. Sie müssen mir vorsichtig nach Bützow zurückkehren."

"Herr Inspektor," rief der Doktor, "Sie werden mir zugeben, daß muß entschieden ein Irrtum obwaltet. Wessen beschuldigt man mich denn?"

Er schien jede Fassung verloren zu haben, noch hielt er das verhängnisvolle Blatt in seinen Händen.

"Sie sind ja Reichsanwalt! Lesen Sie doch selber, Herr Doktor," entgegnete der Inspektor und fügte noch leise hinzu: "Sie sind

"Mein Wagen ist geschlossen," entgegnete der Inspektor, "ich vermag nichts zu tun, als Ihnen mein Bedauern über diese peinliche Sicht auszusprechen, und hoffe und wünsche, daß Sie dieselbe rasch zu Ihren Gunsten auflösen mögen."

"Ich danke Ihnen für Ihre Teilnahme!"

Alle am 30. September fällig gewesene
Staats- und Gemeindesteuern
find unerinnert spätestens bis zum
20. Oktober dieses Jahres
an die Steuereinnahme abzuführen.
Bretzig, den 6. Oktober 1905.

Der Gemeindevorstand.
Begolb.

Holzversteigerung. 16. Oktober 9105, vorm. 1/4 Uhr, Grosshartbau, Ringers
Gasthof.
Brennholz, Brennküppel, Keste, Wilhdt, Reisig. Aufbereitet Schlag Abt. 4, einzeln
Abt. 4/16, 38/41, 43/49, 52/54. — Masseney. —
Rgl. Forstamt Dresden, 4. Okt. 1905. Rgl. Forstrevierverwaltung Fischbach.

Gasthof zum Stern,

Großröhrsdorf.
Sonntag und Montag den 8. und 9. Oktober:

Kirmes-Feier.

Hierbei werbe mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und lade Freunde
und Gönner von nah und fern ganz ergebenst ein. Adolf Mensch.

Burkhardt's Restauration,

Großröhrsdorf.
Sonntag und Montag den 8. und 9. Oktober

Kirmes-Feier.

Hierbei wird mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und lade ganz ex-
gebenst ein. A. Burkhardt.

Gasthaus zur Linde, Grossröhrsdorf.

Sonntag und Montag den 8. und 9. Oktober

Kirmes-Feier.

Hierbei wird mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und lade Freunde
und Gönner von nah und fern ganz ergebenst ein. Ernst Seifert.

Mittelgasthof, Grossröhrsdorf.

Sonntag und Montag, den 8. und 9. Oktober, wo an beiden Tagen von nach-
mittags 4 Uhr an

Kirmes-Feier.

stattfindet und mit ff. Speisen und Getränken aufwarten wird; lade ganz ergebenst ein
Ed. Haufe.

Parole: Wer lachen will, der kommt!

Gasthaus zum Anker, Grossröhrsdorf.

Sonntag und Montag den 8. und 9. Oktober täglich

2 große

humoristische Kirmes-Konzerte

mit stets neuem Programm, ausgeführt von

Roth's Sängern aus Dresden.

Solisten, Humoristen, Schauspieler, Fanfare, Charakter- und Damendarsteller.
Vornehme Orchester-Musik.

Neueste Schlager!

Ensembles zum Totlad

Überall Riesenerfolg!

Anfang 4 und 8 Uhr.

Billets-Vorverkauf im Konzertlokal.

Hierzu laden freundlichst ein

max Roth, Direktor.

Hermann Gnauke.

Nieder-Gasthof, Grossröhrsdorf.

Sonntag den 8. und Montag den 9. Oktober

Grosse Kirmes-Feier.

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an:

starkbesetzte Ballmusik.

Mit guten Speisen und Getränken, sowie selbstgedretem Kuchen wird bestens auf-
warten und lade ganz ergebenst ein. Max Schöne.

Dienstag den 10. Oktober (3. Kirmestag):

Großes Konzert

vom Musikdirektor Otto Schäfer.

Anfang 7 Uhr.

Nach dem Konzert Ballmusik.

Billets im Vorverkauf, à 10 Pf., sind bei den Unterzeichneten zu haben.

Um zahlreichen Besuch bitten

Otto Schäfer.

Eintritt 50 Pf.

Hochachtungsvoll

Max Schöne.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Gestern nachts 1/2 Uhr verschwand nach kurzem, aber
schwerem Kranksein unsere liebe, gute, unvergessliche Gattin,
Mutter, Gross-, Schwieger- und Urgrossmutter Frau

Emilie Mathilde Schöne
geb. Sümmechen

Im 75. Lebensjahr.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies hierdurch an

Bretzig, den 6. Oktober 1905.

Der tieftrauernde Gatte

August Schöne,

namens des übrigen hinterlassen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 8. Oktober nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause
aus statt.

Tanz-Unterricht.

Der diesjährige Kursus in Hauswalde beginnt nächsten Sonntag den 8. d.
M. nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum goldenen Löwen.
Dazu lädt freundlich ein

Emil Richter, Tanzlehrer.

Achtung!

Bringe hiermit mein reichhaltiges

Wein-Lager

in empfehlende Erinnerung.

Wirtes Vorzugsspreize.

F. Gottb. Horn, Mitglied des Rabattsparsvereins.

Achtung!

Zur Herbstsaal

sind alle Sorten

Düng e - Mittel

angekommen und empfiehlt billigst

A. Wohlmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Berein Zephyr.

Die Beerdigung des Mitgliedes

Frau Mathilde Schöne

findet Sonntag den 8. Oktober nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Veranstaltung der Mitglieder 1/2 Uhr im
Gasthof zur Sonne.

Um zahlreiche Beteiligung bittet d. V.

Kgl. Sächs. Militärverein

„Saxonia.“

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Jugendverein.

Heute Sonnabend abends 1/2 Uhr

Monatsversammlung.

d. V.

Waren-Versandhaus

Ziegenbalg

empfiehlt zu Preisen

1. Grossstadtfirmen:

Beste große Heringe,

2 Stück 15 Pf.

beste Salzheringe,

2 Stück 20 Pf.

Bröslinge

zum Selbsteinlegen (1 Pf. Fisch)

Pfd. 20 Pf.

in Marinade Pfd. 30 Pf.

russische Sardinen

zum Selbsteinlegen

Pfd. 32 Pf.

in Marinade Pfd. 40 Pf.

feinste Gewürzheringe,

2 Stück 15 Pf.

I. Zuckerphönig,

Pfd. 44 Pf.

Sauergrützen,

3 Stück 10 Pf.

zerner:

Schweizerkäse,

Limburgerkäse,

Kämmelkäse,

Ziegenkäse,

Daserkäse,

Medlenburgerkäse,

Thüringerkäse usw.

Sauerkraut,

2 Pfd. 13 Pf.

große Oeljardinen,

2 Stück 15 Pf.

zirka 20 Sorten

Toillettenseife.

Eine Spulerin sucht

Aug. Horn.

zähige Stoffäcke sucht Gustav Boden.

Näherinnen

auf Stoffäcke sucht Gustav Boden.

Ins Auge

fallend ist jedes Gesicht ohne Hautunreinheiten
und Haarauslösungen, wie Mitesser, Narben, Flecken,
Blätter, Hautläuse, &c. Dabei gebrauchen Sie
nur Stecknadeln.

Leerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radewitz

mit Schuhmarke: Stecknadeln.

à St. 50 Pf. bei Theodor Horn.

Dienstmädchen

ins Bandach zum 1. Januar nach Großröhr-

dorf gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kronen-Malz-Kaffee,

beste Kaffee-Ersatz und Zusatz,
1/2 Pfd.-Paket 35 Pf.

(mit Zugaben nach Wahl),
empfehlen:

F. Gottb. Horn, Theodor Horn,
Mitglieder des Rabattsparsvereins.

Suchen Sie

ein schönes Winterjaquet, einen
Sacco oder Kinderjaquet, in tadel-
loser Verarbeitung und halbwarem
Stoff zu einem wirklich billigen Preis,
so machen Sie bitte einen Versuch.

Sie werden finden,
daß die seit mehr denn 30 Jahren
bestehende Firma

August Rammer jr.,
Pulsnitz,

Ihnen die allergrößte Auswahl am
Platz bietet und Sie allerbilligst
bedient, so daß Sie, falls Sie es
noch nicht sind, dauernder Kunde
dieser Firma werden.

Neues Sauerkraut,

Pfd. 6 Pf.,

empfehlen bestens

F. Gottb. Horn Theodor Horn.

Die

Pachtgelder

für das hiesige
Rittergut vorsteher

Petzold.

Deutsche, guteingeschulte Lebensversicher-
ungs-Gesellschaft mit Volksver sicherung sucht
für den Platz Bretzig und Umgebung beach-
tet.

Herrn

zur Ausführung des nicht unbedeutenden In-
fassos. Mindesteinkommen M. 300.— pro
Jahr, das durch neue Abschlüsse noch bedeu-
tend erhöht werden kann. Ges. Offerten
unter D. R. 352 an Rudolf Mosse, Dresden.

Feinstes

##

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Der Aufstand in Deutsch-Ostafrika. Noch ist Deutsch-Südwestafrika in vollem Austrau, die Schutztruppe hat fast möglichst zu bestehen, und schon treffen aus Ostafrika ähnliche Nachrichten ein. Zwar ist die Gefahr dort lange nicht so groß. Die



militärischen Maßnahmen bewegen sich denn auch in einem viel kleineren Rahmen als für Südwesatfrika. Baudschütz ist eine Marinefeldkompanie unter Führung des Hauptmanns von Schlichting nach dem Aufstandsgebiet abgegangen. Bis zu ihrem Eintreffen aber gehen die Schutztruppen wohl wie das Detachement des Kreuzers "Bussard" energisch gegen die Rebellen vor. — Feuerkampf in Seylach. Das oberfränkische Städtchen Seylach ist hierlich von einem durch Blitzeinschlag entstandenen Brand heimgesucht worden.



Der Kreuzer „Bussard“. Oben links: Der Kommandant Horn, Kap. Bussard. Oben rechts: Oberstleutnant S. S. Pasche, der sich weitgehend auszeichnete. Eingreifen des „Bussard“ in die Unruhen in Deutsch-Ostafrika.

Weisheit aus der Fremde.

Spanisch.

Es gibt keinen treueren Spiegel als einen alten Freund.

Indisch.

Kunzeln bedecken die Wangen und silberne Haare den Scheitel; Alte sind die Glieder und schwach; aber die Hoffnung ist jung.

Russisch.

Man erblickt nicht die Welt, wenn man zu dem eigenen Fenster hinaussieht.

Japanisch.

Der Brunnensfrosch sieht nichts von der hohen See.

Ohne Spuren.

(Fortsetzung) Kriminalroman von Karl Milbacher. (Nachdr. verb.)

Der Kommissar beschäftigte sich noch nicht, sondern zerteilte ungeduldig an seinem Schnurkasten.

„Herr Chevallier, das kleinste Stück, das der Dieb mit sich genommen, kann uns ihn vielleicht verraten.“

„Nun, dann will ich nochmals nachsehen.“

Er erhob sich und ging ins Nebenzimmer zum Silberkasten. Dort nahm er vor den Beamten eine Menge Gegenstände, silberne Bestecke, Teller, Leuchter und anderes heraus, um den Rest im Schrank überblicken zu können. Er zählte jede Art Gegenstände ab, und nach etwa tausend zehn Minuten erklärte er bestimmt: „Nicht ein Stiel fehlt!“ Nun lehrten die drei in den Salon zurück.

„Ich muß nun aber alle Inassen Ihres Hauses vernehmen, und die Auslagen zu Protokoll nehmen,“ sagte Führer. Chevallier nickte und schob ihm ein Schreibzeug hin. „Sie heißen Charles Chevallier?“ — „Zamohil.“

Geboren zu Lüttich am 12. November 1860,

unverheiratet,

Stand: Rentier.“ —

„Ich danke Ihnen.“

Führer schilderte die bereits früher gemachten Aussagen hinzu. „Sie haben nichts gehört in dieser Nacht, was mit den Vorgängen hier im Nebenzimmer und im Garten zusammenhängen könnte?“

„Nein.“ — „Wo schlafen Sie?“ —

„Im ersten Stock auf der Seite nach der Weiserstraße zu.“

Gut. Nun möchte ich Ihre Diener befragen."

"Bitte."

"Wollen Sie zugegen sein?"

Chevalier zuckte die Achseln: "Wie Sie wünschen. Ich glaube, daß es vorteilhaft wäre, weil die Leute im Gegenwart des Hausherrn nicht so besorgen sein werden, wie der Polizei allein gegenüber."

"Gut, dann bleiben Sie bitte hier. Preußen, rufen Sie den Diener, der uns Meldung erstattete."

Seine Auslagen begannen: "Ich heiße Friedrich Heinrich Mäher, am 7. Februar 1851 geboren zu Span." Und dann wiederholte er, was er vorher schon ausführlich dem Kommissar angegeben hatte. Er schloß: "Ich schloß nachts im zweiten Stock des Haupthauses und habe von den Vorgängen nichts bemerkt."

Dieser Diener machte den Eindruck eines Biedermannes. Sein Gesicht wäre noch sympathischer gewesen, wenn nicht eine häßliche Narbe sein Kinn etwas verunstaltet hätte.

Fehrer ließ die Köchin kommen, eine geistige Person, die sich aber so verschüchert behielt, daß es eine gute Weile dauerte, bis sich ergab, daß sie ebenfalls in der vergangenen Nacht nichts auffälliges bemerkte hatte.

Nun ward der erste Kutscher, Ferdinand Feuer aus Sigismund, ein griesgrämig dreisichnender, herkulischer Graufuchs verhört. Er konnte, obwohl er über dem Stall schlief, über dem Vorfall, der sich zwölf Meter davon zutrug, nichts berichten.

Der zweite Kammerdiener, Peter Hölzer, der nun gerufen ward, wußte ebenfalls etwas, da er im zweiten Stock des Haupthauses schlief und zwar so fest, wie er sagte, daß eine Kanone ihn nicht aufschrecken könnte. Alter zwanzig Jahre.

Der folgende war der zweite Kutscher oder Kleitnecht, ein hübscher, schöner Burschen von neunzehn Jahren.

"Sie heißen mit vollem Namen?"

"Johann Peter Häuser."

"Geboren?"

"Am 10. April 1873 zu Aachen."

"Haben Sie diese Nacht etwas gehört?"

Johann schwieg.

"Kann?"

"Wo von denn?"

"Das fragen Sie noch? Von dem Dieb, dem Einbruch, dem Totschlag, von —"

"Nein, gar nichts."

Er wurde purpurrot. Fehrer sah ihn aufmerksam an.

"Wo schlossen Sie?"

"Ich habe mein Zimmer im Stallgebäude."

Johann wurde noch rotter.

"Schließen Sie denn so fest?"

Schweigen.

"Nun reden Sie doch; was erzählen Sie denn so? Sie haben doch sicherlich den Mann nicht ermordet?"

"Nein, gewiß nicht."

"Also um wieviel Uhr sind Sie zu Bett gegangen?"

Schweigen.

Chevalier wurde ärgerlich.

"Aber Johann! Sind Sie närrisch? Warum antworten Sie nicht? Sprechen Sie sich vor dem Herrn Kommissar, wie die Köchin, die Christine?"

Johann grinste: "Nein."

Dann aber wurde er ernst.

"Gnädiger Herr, ich möchte — verzeihen Sie — es dem Herrn Kommissar allein sagen."

"Was denn? Allein? Also ich darf nicht hören? Was sind das für Blasen?!"

"Ich fürchte, der gnädige Herr wird mich schelten."

"Weshalb denn? Ah, vielleicht haben Sie irgend etwas auf dem Gewissen! Na, reden Sie nur, ich führe Ihnen im Bericht Verzeichnung zu für Ihre Jugendstreiche."

"Ach denn, Herr Kommissar, ich war nicht zu Hause; ich kam erst um drei Uhr morgensheim."

"Wo haben Sie die Nacht zugebracht?"

"In der „Grünen Krone“. Es war ja gestern Sonntag, ich habe gejagt."

"Mit wem?"

"Dem armen Johann schoß das Vint wieder ins Gesicht."

"Kun reden Sie endlich, Narr," brüllte Chevalier auf.

"Mit meiner Geliebten."

"Die heißt? Und wohnt?" fragte der Kommissar.

"Muß ich denn — — ?"

"Aber Mensch, wenn Sie jetzt nicht reden, muß ich Sie verhören lassen!"

Sagte der

Kommissar.

Johann erschrak nicht

wenig. — "Sie

heißt Anna

Frede und

wohnt Göh-

strofe 11, im

4. Stock."

"Wer hat Sie

noch mehr in

dieser Nacht

gelebt?"

Johannes

nannte noch

fünf Personen.

"Und als Sie

heimkehrten,

wie kamen Sie

ins Haus?"

"Ich batte den

Schlüssel zum

Einfahrtstor."

"Um Sie

bemerken

nichts, als Sie

noch Hause

kamen?"

"Nein, auch

war ich ei-

was —

Arbeiter?"

"Ja." — "Schr?" — Johannes blickte scheu zu Chevalier herüber. Doch dieser sagte ernst: "Ich will es Ihnen nicht noch tragen, aber reden Sie jetzt."

"Ja, ich war ganz — voll."

2.

Herr Chevalier," sagte Kommissar Fehrer, nachdem Johann Häuser in den Vorraum hinausgegangen war, "und das nun alle Ihre Leute?"

"Nur noch ein Stallbursche fehlt. Uebrigens ein dummer Junge, der noch weiniger wissen wird, als die andern. Das Murmeltier ist morgens kaum aus den Federn zu prügeln, wie Häuser sagt."

"Doch tut

nichts, ver-

hören wir

ihn." Che-

valier ging

zur Tür und

rief: "Adolf,

komm einmal

her." Ein

etwas blei-

und bedrängt

aussehender

Junge von



Vom großen Brand in Seßlach (Oberfranken): Der zerstörte südwestliche Stadtteil.



Hauptmann von Schlichting,
Führer der Verschwörungen nach Opaříká.

vierzehnhalb Jahren trat schüchtern ein. „Du heißt, mein Junge?“

„Adolf Führer.“

„Und wie alt bist Du, Kleiner?“

„Vierzehnhalb Jahr.“

„Dann bist Du wohl erst lange Zeit hier?“

„Ein halbes Jahr.“

„Es gefällt Dir hier gut bei Herrn Chevallier? Oder nicht so ganz? He?“

„Herr Kommissar,“ sagte Chevallier scharf, „diese Frage muß ich aber doch.“

„Alles hat seinen Zweck, mein Herr,“ sagte Fechner lächelnd.

„Nun, mein Junge?“

Chevallier blieb mißmutig vor sich auf den Tisch, dann blickte er scharf nach dem Knaben hin, der nun sagte: „Es wird mir hier oft schwer, doch man meint es gut mit mir, ich weiß das.“

„Belohnst Du Lohn?“

„Ja, sogar zwanzig Mark den Monat und oft schenkt mir der gnädige Herr und Johann was.“

„Wann gingst Du gestern Abend zu Bett? — Du weißt doch mein Junge, daß man vor der Polizei wie vor dem Gericht die Wahrheit sagen muß, so daß man es beschwören kann. Also um wieviel Uhr gingst Du schlafen?“

„Kurz vor einer Uhr.“

„So spät? Was hast Du denn so lange gemacht?“

„Weleben.“

„Das hätte ich wissen müssen!“ sagte Chevallier streng. — „Deshalb schaust Du Bengel heute auch so hämmerlich drein.“

Adolf senkte den Kopf.

„Ja,“ sagte er leise.

„Hast Du irgend ein Geräusch in der Nacht gehört?“ fragte der Kommissar weiter.

„Ja.“

Alle Anwesenden fuhren empor. Chevallier sprang aufgereggt vom Stuhle auf: „Und das sagst Du erst jetzt?! Du Dummkopf! Was hörtest Du?“

„Herr Chevallier,“ nahm Fechner das Wort, „ich muß Sie dringend ersuchen, das Verhör mit allein zu überlassen und vor allem den Jungen keine Vorwürfe und Schmähungen zu jagen, so lange er hier vor mir aussagt.“

Chevallier trat höchst mißmutig an ein Fenster und blickte hinaus, drehte sich aber bald wieder um, streute die Arme und blickte zu den Freien hinüber.

„Also, was hörtest Du?“ fragte der Kommissar den Knaben.

„Ich hörte an dem Gitter draußen auf der Hoffstrasse ein Geräusch, im Grunde; dann etwas auf der Mauer und Knöcheln in den Bäumen.“

„Und was dann?“

„Und dann hörte ich jemand auf den Stoff zukommen.“

„Gingst Du denn nicht ans Fenster?“

„Nein.“

„Weshalb nicht?“

„Ich glaubte, es sei der Johann, der keinen Schlüssel hätte.“

„Und weshalb sagst Du nicht nach, ob er es wirklich war?“

„Ich war bang.“

„Wo — vor Prügel.“

Chevallier lachte laut auf.

„Prügelte Dich denn Johann?“

„Er hat es zweimal getan, als er voll war.“

„Weshalb?“

„Weil ich so spät noch auf war und noch nicht schlief, und weil ich, daß er voll war.“

„Also aus Zorn darüber, daß Du Zeuge seines Raubes seist?“

„Und weil er meinte, ich könnte es dem gnädigen Herrn verraten.“

Chevallier lachte wieder laut.

„Ach, also Du gingst nicht ans Fenster?“

„Nein, nachher.“

„Wann denn?“

„Als es zweimal pumpte.“

„Was? Pumpte?“

„Ja.“

„Wie denn?“

„So, wie man mit einem Stock auf einen Hosen Lehm hant.“

„Das waren die Schläge, die ein Mörder jenem Manne auf den Kopf gab, Adolf. — Was weißt Du weiter? Verschweige nichts, komm Dich genau!“ sagte der Kommissar zu Adolf.

„Ich weiß nichts mehr,“ sagte Adolf mit gesenkten Augen.

„Sich nicht einmal an, Junge!“

Adolf blieb Fechner an, dann schnell Chevallier, und gleich wieder Kommissar. Der Kommissar fragte weiter: „Was dachtest Du den Schlägen?“

„Dab die Pferde so stampfen.“

„Wirst Du nichts mehr?“

„Nein.“

„Du gingst ans Fenster?“

„Ja.“

„Sagst Du irgend einen Menschen oder sonst etwas Auffallendes?“

„Ja — nein,“ verbesserte sich Adolf schnell.

„Also, was sagst Du?“

„Nichts.“

„Du sagtest doch eben ja.“

Fechner sah dem Knaben scharf in die Augen.

„Ich meine das Klettern über die Mauer.“

„Also Du sabest den Mann?“

„Ach nein. Ich hörte ihn ja bloß klettern.“

Adolf hielt den durchbohrenden Blick des Kommissars aus, wenn er auch leise zitterte.

„Wann gingst Du schlafen?“

„Um ein Uhr ungefähr.“

„Wann hörtest Du die zwei Schläge?“

„Kurz vorher als es dreimal vom Kirchturm schlug.“

„Also um 12 $\frac{3}{4}$ Uhr?“

„Ja.“

„Um wieviel Uhr kletterte denn der Mann über die Mauer?“

„Das war kurz nach zwölf Uhr.“

„Und nach den zwei Schlägen hörtest Du nicht auch klettern und sabest nichts?“

„Nein.“

„Sicher nicht?“

„Ich weiß es nicht.“

„Weshalb nicht?“

„Ich ging schnell zu Bett.“

„Weshalb schnell?“

„Ich glaubte Johann töte.“

„So! Und sonst weißt Du ganz und gar nichts weiter?“

Adolf zögerte.

„Nein!“ logte er leise und gesenkten Hauptes.

„Du kannst gehen.“

Nun nahm Chevallier das Wort: „Herr Kommissar, ich möchte den Schrank hier nebenan andekommen lassen, wenn Sie nichts dagegen haben. Ich will meine Silbergeschäfte nicht in einem Schrank mit zertrümmerten Schloße lassen. Und — es lang soß wie blutiger Hahn — es steht nicht immer ein Kriminalschwamm hinter jedem Einbrecher, um ihn am Rauben zu hindern, besser gesagt, nach dem Verbrechen abzurossen.“

Fechner entgegnete kurz, gegen das Ausdrücken der Sachen habe er nichts einzubringen.

Chevallier begann sodann seinem Ärger über den „ländlichen“ Johann und den „Tölpel“ Adolf in erregten Worten Lust zu machen. Fechner erwiderete nichts daran, sondern teilte dem Hausherrn nur mit, daß er die Ankunft des Photographen und des Arztes abwarten werde. Nach Erledigung dieser Formalitäten hoffte er, ihn nicht weiter belästigen zu müssen.

Der Kommissar verließ mit Brenner den Salon und sandte den Beamten zu den nächstwohnenden Leuten, die Johann als Zeugen seines Alibis angegeben hatte. Hausers Angaben erwiesen sich als wahr.

Sobald der Photograph erschien, wurden mehrere Aufnahmen vom Tatorte gemacht; sodann die Zweige der Blüthe zusammengebunden, damit das volle Tageslicht auf die Leiche fiel, und diese von verschiedenen Seiten abphotographiert.

Zent erst durfte der Tot aufgehoben werden und wurde behutsam gerichtsarztlicher Obduktion zum Kirchhofe gebracht.

Hier war rum die Tätigkeit der Polizei zu Ende. Fechner gab die Meldung von dem Morde nebst den bezüglichen Protokollen an seine vorgesetzte Behörde weiter. Der Polizeipräsident betraute zwei ältere erfahrene Kriminalisten mit der Untersuchung des Falles, die mit Fechner möglichst gemeinsam arbeiten sollten.

3.

Soviel Fechner auch seine ganze Hingabe aufbot, fand er keine Spur, nicht einmal einen Hinweis, der auf eine bestimmte Person als Mörder hingedeutet hätte. Weder der inzwischen vernommene Nachernachtwächter noch sonst eine Person hatte verdächtige Leute in der Nähe des allerdings sehr abgelegenen Tatortes gesehen. Den ermordeten Weißer hatte der Nachtwächter vorbeigehen sehen, wie jeden Abend; denn Weißers Heimweg von der Stammlinde führte durch die Hoffstraße. Die Ermordung des Einbrecher war unendlich erschwert, weil dieselben weder etwas am Tatorte zurückgelassen, noch von den mitgenommen hatten, was ihnen zum Versteck hätte werden können.

„Ohne Spuren!“ seufzte Fechner.

Um drei Uhr Nachmittags sollten sich die beiden Kriminalisten auf dem Kommissariat einfinden, aber womit sie betraut? Wo beginnen?

„Brenner!“ rief der Kommissar ins Nebenzimmer. „kommen Sie einmal her, und sagen Sie mir, was Sie von diesem sonderbaren Fall halten.“

Herr Kommissar, bei längerem Nachdenken kommt es mir doch recht zweifelhaft vor, daß ein erfahrener Mann wie Pfeifer ganz allein Verbrechern nachstellt. Er würde doch wohl die Diebe draußen auf der Straße erwarten, die Nachtwache und die Hausschlösser alarmieren."

"Auch ich halte Pfeifer nicht für so leichtfertig. Mir ist jetzt der Gedanke gekommen, daß er am Ende von den Dieben selbst gar nichts wohrgenommen hat, sondern bloß ein Geräusch, irgend etwas Verdächtiges auf dem Grundstück hinter der Mauer. Er mag dann wohl geglaubt haben, er könne unbewacht und ohne Gefahr sich Gewißheit verschaffen, indem er über die Mauer steigt, und ist so dem Kerl, der wohl da unten Schmiere stand, während die anderen Kumpane im Hause arbeiteten, in die Hände gelauft. Er hat den zwischen den dunklen Büschen stehenden Kerl überhaupt nicht gesehen noch wahrgenommen, bis er den ersten Schlag empfing, der ihn lautlos zu Boden stießte."

"Richtig, Herr Kommissar. Doch, wär es nicht vielleicht gut, Pfeifers Papiere zu bestätigen, ob sich da nicht vielleicht Aufzeichnungen finden? Er pflegte sich zwar selten welche zu machen."

"Natürlich werden wir sie durchsehen. Sie denken wohl, Pfeifer hätte schon seit langerer Zeit das Chevalier'sche Haus be-

obachtet? Ja, wozu denn? Haben Sie bezüglich Chevalier irgend einen Verdacht?"

"Nein. Trotzdem habe ich ein sonderbares Gefühl diesem Manne gegenüber, ohne zu wissen weshalb."

"So!" sagte Gehrer lächelnd. "Das Gefühl habe ich auch. Aber ich kann Ihnen sagen, wo es herrührt. Der seine, elegante Rentier ist ein roher Patron. Sein Lachen über den Knaben, über dessen Mißhandlungen, sowie die Bemerkung, nicht hinter jedem Verbrecher stecke ein Polizist, das alles kennzeichnet ihn. Indes halte ich Chevalier deshalb nicht für einen Mann, der die Geise mißachtet."

"Der alte Rütscher ist ein großes Subjekt. Ob Heinrich der Biedermann ist, der er scheint, ist mir auch noch nicht sicher. Chevalier hat viele Dienst."

"Ja; verschwendischer Luxus — ein sehr bequemer Herr. Den Adolf hält er offenbar."

"Rein, er verachtet ihn," meinte Brenner. "Der Knabe wird schlecht behandelt. Man müßte ihm einmal ganz allein verbören, aber so denke ich, Herr Kommissar, nicht durch jemand von uns, sondern im Laufe einer freundschaftlichen Unterhaltung."

(Fortsetzung folgt.)



Zur Belehrung und Unterhaltung



* Gemeinnütziges. *

Enthebendes Zimmerneun röth zu tödten. Zum Löschern von Zimmerneun empfiehlt es sich, eine Lösung von 1 kg Salmis und 2 kg Kochsalz in 6 Liter Wasser auf Flaschen zu füllen und im Bedarfssalle eine solche Flasche in die Flammen zu werfen.

Tintenflecken, mit denen ungeschickte Kinderhände so oft die bunten Schmäuse verunzielen, bringen der ordnungsliebenden Mutter manche jürgenvolle Minute, da ein Ausbleichen der Fleckenrettungslos die Farben der bunten Stoffe zerstört. In neuerer Zeit hat man nun aber für bunte Stoffe in der Buttermilch ein billiges und unschädliches Hausmittel zur Entfernung von Tintenflecken gefunden, nur muß man die Flecke so früh wie möglich, sowie sie entstanden sind, mit ihr vertreiben, ältere Flecke weichen nicht. Man legt die Sachen in frische Buttermilch, läßt sie ruhig 20 Minuten darin liegen, drückt sie lose aus, legt sie in frische Buttermilch und wiederholt dieses Verfahren, bis der Fleck völlig verschwunden ist. Dann wird der Gegenstand gut gespült und getrocknet. — Auch für weiße Wäsche werden praktische Hausfrauen statt der bekannten Reismittel, einfache weniger gefährliche Ölzmittel zur Entfernung des Tintenflecks an. Birkenholz, mit dem die Flecke wiederholt beträufelt werden, oder frische Erdbeeren, die auf den beschädigten Stellen geerdelt werden, haben sich fast immer probat erwiesen. Beides läßt man einige Minuten auf den Fleck einwirken und wählt dann die Sachen sofort rein aus.

Zur Ausheilung von Fahrradreifen kann man den folgenden Art mit gutem Erfolg anwenden: Die Druck- oder Spannflächen werden vor allem sorgfältig abgezogen, um jedes Spur von Staub oder Schmutz zu entfernen, und sodann wird ein Mastigitt eingestrichen, den man aus 30 Gramm Schwefelkohlenstoff, 4 Gramm Guttapercha, 8 Gramm geriebenem Rautenschuh und 2 Gramm Fischleim zusammensetzt. Man trägt diese Masse mittels einer Spachtel oder einem leicht angewarmten Messerschichtenweise in den Spalt ein, ebtet möglichst glatt und hält dann die durch den Sprung getrennten Teile mittels eines leicht angezogenen Bindfadens gegen die Mastigittsteinlage. Nach 36 bis 48 Stunden sind die Teile zusammengewachsen, der Bindfaden wird entfernt und nun das kleine, oberhalb der nun gehäilten Wunde entstandene Mastigittstückchen glatt abgeschnitten.

* Nachtisch. *

1. Kartoffelteufel.



2. Rechenaufgabe.

Drei Kanäben — A, B und C — wollen um Rüsse spielen. Sie sagen seit, daß der Verlierer jedem Mitspieler seines vierzen Teils der Rüsse geben soll, die letzteren gerade besitzt. Zuerst verliert A, dann B und zuletzt auch C. Jetzt stellt sich heraus, daß jeder von ihnen 125 Rüsse besitzt. Wieviel hatte jeder vor Beginn des Spiels?

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Ölze — Ölze.
2. Senares, Rossmose, Roschen, Rosette.
3. Blütelein — Blüte, kein.

* Lustiges. *



Eigener Bescheid.

Kommerzienrat (flirzt geadelt): „Hör, Arthur, Du gibst mir doch etwas zu viel und in ganz leichtfertiger Weise aus. In Deinen Jahren habe ich bei weitem weniger ausgegeben.“

Söhnen: „Aber, Papa, Du kannst Dich doch nicht mit mir vergleichen, Du warst ja garnicht aus adeliger Familie.“

Bratkartoffelteufel.

Leidend waren die bierstummen Vorträge des Niederkratz.

richtig placiert.

Weinhändler (in der Zeitungsexpedition): „Ich möchte gern meine Weine anncenieren lassen; unter welcher Rücksicht würden Sie mir raten?“

Zeitungsbampt: „Um richtigsten unter Vermischtes.“

Wirkverstanden.

Lehret: „Wie haben jetzt den Saat gelegt? Die Kartoffeln kommen sowohl im Tal, als auch auf den Bergen fort! Kannst Du dies nicht auch anders ausdrücken?“

Pepi: „Die Kartoffeln werden sowohl im Tal als auf den Bergen gestohlen!“